

Der Zilpzalp



K. Büscher

Der Zilpzalp gehört zu den häufigsten Brutvögeln Europas. Er zieht zur Überwinterung in den Norden Afrikas. Charakteristisch ist sein monotoner Gesang, der seinem Namen sehr ähnelt.

Aussehen

Scheitel, Rücken und Flügeldecken sind im Gegensatz zur hellen Unterseite graubraun. Über den Augen befindet sich ein gelblicher Streif. Der Schnabel ist schmal und spitz. Der Vogel ist 10 – 12 cm groß und sein Gewicht beträgt max. 10 Gramm.

Lebensweise

Der Zilpzalp lebt in lockeren Wäldern, Parks und den grünen Randbereichen der Städte. Er sucht seine Nahrung, die überwiegend aus kleinen Insekten, selten aus Spinnen, Asseln und Schnecken besteht, im mittleren und oberen Baumkronenbereich ab 10 Meter Höhe.

Vermehrung

Die Tiere führen eine monogame Saisonehe. Ihr rundes, geschlossenes Nest mit seitlichem Eingang baut das Weibchen in 10 – 40 cm Höhe in Stauden oder hohem Gras. Ab Mitte April legt es 4 – 6 weiße, dunkelbraun bis schwarz gefleckte Eier. Nach ca. 14-tägiger Brut und gleichlanger Nestlingszeit werden die Jungvögel noch ca. 20 Tage versorgt.

Trotz großer Brutverluste ist der Bestand nicht gefährdet.



N. Schiwora

Das Scharbockskraut

Das Scharbockskraut gehört zur Familie der Hahnenfußgewächse und kommt europaweit in Laubwäldern, Wiesen und Hecken vor. Es bevorzugt feuchte, nährstoffreiche Böden und gehört zu den ersten Frühjahrsblühern. Zwischen März und Mai bilden sich große „Teppiche“.

Das Scharbockskraut erreicht eine Wuchshöhe von 10 – 20 cm. Die fettig-glänzenden Laubblätter der Pflanze sind herzförmig bis rundlich. Die 1,5 – 3 cm großen Blüten haben 8 bis 11 sternförmig angeordnete Blütenblätter, die mit ihrer auffällig gelben und fett glänzenden Farbe viele Insekten anlockt. Sie sind damit eine ihrer ersten wichtigsten Nahrungsquellen.

Nach der Blütezeit verwelkt die oberirdische Pflanze.

Das Scharbockskraut ist in allen Teilen giftig. Die jungen, vor der Blütezeit geernteten Blätter, enthalten sehr viel Vitamin C. Daher wurden sie früher von den Seeleuten als wirksames Mittel gegen Skorbut mitgenommen. Heute hat die Pflanze – auch in der Volksheilkunde – keine Bedeutung mehr.